

Klaus Haarmann
Fundraiser im Kirchenkreis Grafschaft Schaumburg (50%)
Blumenstr. 1, 31 840 Hessisch Oldendorf
Tel: 05152 2272; email: KlausHaarmann@gmx.de

Abschlussbericht für den Innovationsfond der Ev.-luth.Landeskirche Hannover

Zur Situation: Neben der allgemeinen angespannten und unzureichenden finanziellen Lage der Kirchengemeinden werden die meisten Kirchengemeinden (bzw. Pfarrstellen und Seelsorgebezirke) im Kirchenkreis Grafschaft Schaumburg sich in Zukunft in ihrem Bestand, ihrer Größe und Zusammensetzung verändern - die einen durch Aufnahme anderer Gemeinden, die anderen durch Eingliederung in eine andere Gemeinde. Die Probleme, die sich daraus ergeben, sind bekannt. Es gilt, durch Verhandlungen und regionale Projekte Bereitschaft und positive Erfahrungen mit der Zusammenarbeit zu fördern und durch Fundraisingmassnahmen zu unterstützen. Auf diese Weise sollen Zusammenschlüsse von Kirchengemeinden unterstützt werden, die „regional denken und lokal handeln“: öffentlichkeitswirksame, plausible, zukunftssichere Projekte von „Kirche in der Region“, die Gemeinde in den neuen Bezügen aufbauen helfen, den Übergang in neue Organisationsformen mitgestalten können und die mit Fundraisingmethoden bewerbbar sind.

Das versuchen wir im Kirchenkreis Grafschaft Schaumburg durch die Vorbereitung, Planung, Durchführung der Einwerbung von „Zeitspenden“ und „Geldspenden.

Der Kirchenkreis Grafschaft Schaumburg unterstützt diesen Ansatz, indem er die 50%Fundraiserstelle mit Beginn des Jahres 2009 um eine weitere 50%Stelle aufgestockt hat sowie die Verwaltungsstelle ebenfalls von einer 25%Stelle auf eine 50%Stelle verdoppelt hat. Im Folgenden werden -beispielhaft- 3 Projekte benannt, die noch mit dem alten Stellenumfang verwirklicht wurden.

Einen Beitrag dazu leisten, in unterschiedlicher Weise, 4 Projekte:

- a) das klassische freiwillige Kirchgeld, an dem Fundraising (FR) als Gemeindeaufbau den Akteuren vor Ort plausibel gemacht, erfolgreich gestaltet (Steigerung des Ertrags) und zukunftsfähig (zum Teil auf Kooperation und die Region bezogen) projektiert werden konnte. Eine intensive Beratung vor Ort und diverse „workshops“ haben in den vergangenen 5 Jahren in 14 von 22 Gemeinden zT sehr erfolgreich gewirkt. Um weitere Gemeinden wird geworben. Der Ankauf eines Spendenverwaltungsprogramms (KID-Spende) im Herbst 09 hat endlich die Voraussetzungen für eine Weiterentwicklung des Projektes ermöglicht. Die Gemeinden/Projektträger/Vereine vor Ort können Verlauf, Erfolge, Justierung ihrer Projekte selbst mitbestimmen, wenn ab 2010 im Kirchenkreis für das Spendenverwaltungsprogramm vor Ort interessiert, geworben und geschult wird.
- b) Ein Bonifizierungsprogramm des Kirchenkreises zur Förderung regionaler Zusammenarbeit der Gemeinden.

Umfang und Länge: Der KK stellt für jede seiner 4 Regionen bis zu 80000 Euro bereit. Für jeden eingeworbenen Euro gibt der KK einen Euro dazu. Die Fundraiser und Fachkräfte des KKes beraten und unterstützen bei der Planung, Antragstellung und Durchführung. Die Bonifizierungsaktion ist bis zum 31.12.14 befristet.

Förderungsregeln: das Angebot einer Bonifizierung gilt für eine nachhaltige Stärkung kirchlicher Arbeit in der Region und wird von möglichst vielen Gemeinden der Region getragen. Die betreffenden Gemeinden/die Region legen dem KKV ein Konzept vor, in welcher Weise die Ziele durch das geplante Projekt wirksam umgesetzt werden können. Die zur Bonifizierung anstehenden Gelder können aus dem Ertrag des frw.

Kirchgelds genommen werden, jedoch nicht aus dem kirchlichen Haushalt oder Vermögen stammen.

Beispiele für Projekte:

Förderung von Personalstellen - regionale Stiftungen oder Kapitalfonds - Fördervereine für die Aufgaben in der Region - Projekte zur regionalen Jugendarbeit (Seniorenarbeit...) - Gemeindeaufbau durch Gestaltung regionaler Vernetzung - Projekte, die die Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinden und die Milieuerweiterung fördern - Schwerpunktbildung und Arbeitsteilung als Elemente regionaler Gemeindeförderung...

Eine ausführliche Darstellung des Bonifizierungsprojektes ist bei den Fundraisern im Kirchenkreis erhältlich.

c) Besuchsdienstprojekt für Menschen in riskanten Lebenslagen

Bestehende Besuchsdienste in den Gemeinden im KKGrafschaft Schaumburg sind überfordert, wenn sie Menschen in riskanten Lebenslagen (Krebserkrankungen, Schlaganfallpatienten, Kopfverletzungen, Menschen mit Demenzerkrankungen, depressive und chronisch kranke Menschen) besuchen sollen. Die Pfarrämter sind wegen der wachsenden Aufgaben durch Kürzung von Personalstellen und Zusammenlegungen von Gemeinden usw. selten in der Lage, hier begleitende Besuche zu machen. In den ländlich strukturierten Regionen des KKGes nehmen die riskanten Situationen wegen der Überalterung der Dörfer zu. Pfliegende Angehörige brauchen Unterstützung. Das ist der Ausgangspunkt für das 2005/2006 gestartete Projekt. Ziel ist es, neue Mitarbeitende zu finden und auszubilden, die freiwillig für einen begrenzten Zeitraum (nach der Ausbildung 2 Jahre) und für ein begrenztes Zeitbudget (nach der Ausbildung pro Woche 2-3 Stunden) diese Aufgaben, ggf. in Zusammenarbeit mit den Pfarrämtern/Gemeinden, wahrnehmen.

Der Rahmen: Seit 2006 finden 2jährige Ausbildungen freiwilliger Mitarbeitenden statt: das erste Jahr im Kurs (Theorie), das zweite Jahr als Praktikum mit Supervision und unterstützenden Angeboten für die Gruppe statt. Das Projekt wird von einem katholischen und einem evangelischen Theologen geleitet, in Zusammenarbeit mit der Leitung einer Sozialstation und dem Klinikpfarramt der Neurologischen Klinik Hesisch Oldendorf. Bisher haben zwei Durchgänge stattgefunden (2006/2007; 2008/2009), ein dritter Kurs ist in Vorbereitung.

Die Freiwilligen: Beide Kurse haben mit 12 Freiwilligen begonnen, darunter auch zwei Mitarbeiterinnen örtlicher Pflegedienste. Die Hälfte von ihnen haben das Abschlusszertifikat erhalten und arbeiten jetzt in verschiedenen Zusammenhängen in den Gemeinden/in der Klinik. Bei den Freiwilligen handelt es sich ausnahmslos um Frauen im mittleren Lebensalter; sie sind nach längerer Kinderpause (oder arbeitslos geworden) bereit, sich fortzubilden und in den Gemeinden zu engagieren. Fast alle stammen aus kirchlich distanzierten Kreisen. Bei allen findet sich ein großes Interesse zur eigenen Standortbestimmung mithilfe der Lerngruppe, zur Selbstreflexion und zum Engagement für Menschen, die über eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten verfügen. Die Teilnehmenden finden in der Ausbildung und Kommunikation in der Lerngruppe einen persönlichen Gewinn und suchen einen Zuwachs an emotionaler und sozialer Kompetenz. Sie erweitern durch ihre Praxis die Wahrnehmung und die Reichweite ihrer Kirchengemeinden.

Das Umfeld ist eine Region von ca 20000 Gemeindegliedern (26 Bewohnern), gegliedert in eine Kernstadt und 23 Dörfer sowie die Neurologische Klinik in der Kernstadt. 6 Kirchengemeinden mit zzt noch 3,75 Pfarrstellen gehören zu dieser Region.

Der Einsatz der Ausgebildeten findet an unterschiedlichen Orten statt: in den Dörfern (bei Menschen mit Demenzerkrankungen, Schwerkranken, Schlaganfallpatienten), zum Teil in Zusammenarbeit mit einer Sozialstation, und in der Klinik in Zusammenarbeit mit dem Klinikpfarramt. Die „Erfolge“ (gelingende Verständigung und Kom-

munikation mit den Besuchten, fantasiereiche Gestaltung von Kommunikationsorten, zB durch die Einrichtung eines Erzählcafés, spürbare Entlastung und „Dankbarkeit“ der Angehörigen, beginnende Öffnung und Anerkennung in den Gemeinden und Dörfern) stellen sich ein; es beginnt ein Stück Klimaveränderung.

Dazu tragen auch die Fundraisingmassnahmen zur Beschaffung von Finanzmitteln bei, durch die die Projekte verwirklicht werden können: die Patenschaft eines Serviceclubs, der durch Benefizveranstaltungen und Events die Ausbildung mitfinanziert, die Zusammenarbeit der katholischen und evangelischen Kirche, die Kooperation mit Fachleuten aus der Klinik und der Region bei der fachlichen Ausbildung. Es entsteht ein (wenn auch noch kleines, aber) wirksames Netzwerk kompetenter Partner vor Ort, das über das Projekt hinaus ausstrahlt. (Infomaterial bei den Fundraisern)

d) als Pilotprojekt für Kirchengemeinden/Regionen im KK ist vor einem Jahr das „Netzwerk für gegenseitige Hilfe“ in einem kleinen Dorf gestartet, dessen Pfarrstellenumfang nur noch bei 25% liegt: Fast alle Kirchengemeindemitglieder wurden vom Kirchenvorstand in der Regel zu Hause besucht, der Bedarf und die Angebote für gegenseitige Hilfe wurde in einem Fragebogen erhoben, ausgewertet und ein Projekt initiiert, das in diesen Tagen zur Gründung eines Vereins für gegenseitige Hilfe führen wird, der unabhängig von der Konfessionszugehörigkeit für alle Interessenten offen steht. Ziel des Vereins soll es sein, in Zeiten der Verknappung von Personalstellen und der Überalterung der dörflichen Gesellschaft die gegenseitige Hilfe ideell und materiell zu fördern, insbesondere durch die Vermittlung praktischer und ideeller Hilfen bei Krankheit, im Alter und in riskanten Lebenssituationen, durch die Bereitstellung, Durchführung und Finanzierung von Angeboten zur Ausbildung Freiwilliger für diese Aufgaben und durch die Förderung von Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Zweck. Einzelprojekte wie Schularbeitenhilfe, Fahrdienste, Schneeräumdienste und handwerkliche Arbeiten sind bereits im Gang. (Infomaterial bei den Fundraisern)

Die Zusammenarbeit mit den Kirchenkreisgremien, dem Superintendenten und dem Kirchenkreisamt ist gut.

Synergieeffekte wird es in Zukunft durch die Zusammenarbeit in 3 Kirchenkreisen auf der Verwaltungs- und Fundraiserebene geben.

Grundsätzlich wird angestrebt, die Kirchengemeinden und Projekte vor Ort durch die fachliche Beratung der Fundraiser zu unterstützen. Dazu sollen auch die Kurse für freiwillige Fundraiser und in Zukunft Stammtische (als Forum für den Austausch von Enttäuschungen und Erfolgen und Ideen) dienen.

Eine Refinanzierung der Personalstellen ist vom Kirchenkreis nicht gefordert, lässt sich mit dem oben vorgestellten Konzept auch rein rechnerisch nicht erreichen.

Insgesamt hat sich die enge Zusammenarbeit der Fachdienste im Kirchenkreis (Fundraiser, Jugenddienst, Lektorendienst, auch Diakonisches Werk) für die Gemeinden und Projektträger gelohnt.

Neben den begonnenen Projekten werden im Jahr 2010 das Erbschaftsfundraising, die Spendenverwaltung (auch online-Spenden) und die weitere Beratung von Förderkreisen und Vereinen im Mittelpunkt stehen.

Oktober 09 Klaus Haarmann